

Laibacher Zeitung.

N^o. 219.

Samstag am 26. September

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

Pränumerations - Ankündigung.

Mit Anfang Oktober beginnt das vierte Quartal der „Laibacher Zeitung“, es wird darauf ein Quartal - Abonnement eröffnet. Der Pränumerationspreis auf die „Laibacher Zeitung“ sammt allen Beilagen und auf die „Blätter von Krain“ beträgt vom 1. Oktober bis Ende Dezember l. J. mit Post portofrei fl. 3. 45
ins Haus gestellt „ 3.
im Zeitungs-Komptoir abgeholt . . . 2. 45.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. September.

Mit Bezug auf den von uns im gestrigen Blatte gebrachten Korrespondenzartikel aus Munkendorf, der unter Anderem auch die üble Gewohnheit des zu frühzeitigen Weinlesens in Krain zum Gegenstande hat, und die diesfällige behördliche Dazwischenkunft wünscht, sind wir in der Lage die Mittheilung zu machen, daß für den ehemaligen Neustädter Kreis bereits von Alters her bis 1809 eine Weinleseordnung zu Recht bestanden hat; daß dieselbe mit der Gubernial - Kundmachung vom 28. Jänner 1832 mit einigen Modifikationen zur Darnachachtung kundgemacht und der prov. Gesetz - Sammlung einverleibt worden ist; daß der Entwurf zu einer auf alle Weinbaugebiete von Krain sich erstreckenden, aber die lokalen Besonderheiten — wie namentlich im Wippacher Thale — geeignet berücksichtigenden Weinleseordnung bei der hohen Landesregierung im Stadium der Berathung schwebt, und daß einstweilen von dem hohen Landespräsidium erst noch jüngst eine provisorische Verfügung an alle Bezirksämter, in deren Amtsbezirke Weinbau betrieben wird, in der Absicht ergangen ist, die Weinlesezeit — nach gepflogener Berathung mit Sachverständigen — behördlich festzusetzen und die Aufrechterhaltung der bestimmten Leszeit durch angemessene, gegen die Darnachhandlungen zu verhängende Strafen, handhaben zu lassen.

Laibach, 25. September.

Während fern in Wien Kriegsereignisse der blutigsten Art vor sich gehen und die Macht Großbritanniens in seinen ostindischen Besitzungen in ihren Grundvesten erschüttert wird; während die Presse sich über die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Stuttgart, als weltgeschichtliches Ereigniß, den ausgedehntesten Aufmerksamkeit hingibt; — geben im Schooße der republikanischen Schweiz, ziemlich unbeachtet, Dinge vor, die wohl verdienen berücksichtigt zu werden; denn sie geben uns Aufschluß über das Verhältnis der einzelnen Cantone und ihrer Regierungen zur Zentralbehörde, zum Bund. Bekanntlich hat der Bundesrath die Baupläne der Dronbahngesellschaft genehmigt, während die Waadter Regierung die Zustimmung - förmlich verweigerte, worauf die Arbeiten an zwei Tunnelköpfen in Angriff genommen wurden. Der Staatsrath des Cantons Waadt aber war nicht zufrieden mit dem Beschluß der Bundesversammlung in Betreff der Richtung und dem Lauf, namentlich aber nicht mit den Detail - Konzessionsbedingungen der Dronbahn auf waadtländischem Gebiete fortgesetzt, und schießlich über Despotismus, Ungerechtigkeit, Ungeschicklichkeit u. d. forderte das Volk auf, „das finstere Joch abzuschütteln, welches die Freiheit zu Grunde richtet“ und schmähte die Bundesversammlung, ja, er befahl ohne Weiteres die Einstellung der Arbeiten und bot sogar ein Bataillon auf, um seinem Befehl Gehorsam zu verschaffen. Dieser Widersetzlichkeit gegenüber trat

der Bundesrath energisch auf, hob das Verbot des Staatsrathes gegen die Fortführung der Arbeiten wieder auf, und ließ dieß, um das Truppenaufgebot zu verhindern, dem Staatsrath telegraphisch anzeigen, indem er eine Frist bis zum 15. September setzte, bis wohin der Staatsrath von Waadt die Wahl eines Mitgliedes zur Schätzungscommission, zu der er schon vor Monaten beauftragt worden, zu vollziehen habe. Das reizte Waadt noch mehr, und es bildeten sich in den Kreisen der einflußreichsten Männer der Eidgenossenschaft, wie in der Presse, zwei Parteien. Namentlich stehen sich Escher und Stämpfli gegenüber. Waadtländische Blätter werfen Stämpfli vor, er habe bei dem Stockmayer'schen Anlehen 600.000 Fr. für sich gewonnen. Zwischen James Gazy und dem waadtländischen Regierungspräsidenten Blanchenay erfolgten Anschuldigungen in Bezug auf das Dappenthal — kurz es gingen eben recht unerquickliche Dinge vor. Da der Staatsrath von Waadt nicht wagte, dem Bundesrath offenen Widerstand entgegen zu setzen, so verharrete er bei passivem Widerstand und hoffte so die Dronbahngesellschaft zu erwägen. Der Konflikt nahm täglich einen gehässigeren Charakter an und Stämpfli, der in Sachen der Juragewässerkorrektur in Payeran war, wurde von Gassenbuben, hinter denen wohl ältere Buben steckten, persönlich beschimpft, was der „Nouveliste Vaudoise“, das waadtländische Regierungsorgan, sojar beifällig berichtete. Die Antwort, welche der Staatsrath von Waadt dem Bundesrath gab, war keine direkte Opposition als vielmehr eine Appellation an die Billigkeit und verlangte Einstellung der Arbeiten und nochmalige Prüfung der Pläne, da verschiedene Mängel im Tracé der Dronbahn ersichtlich wären. Damit war nun der Streit zu einer Prinzipienfrage geworden, und es muß sich zeigen, ob der Widerstand eines Kantons gegen Bundesbeschlüsse ein berechtigter ist. Der Bundespräsident der Eidgenossenschaft, C. F. Zernerod, den das Waadtländer Volk selbst zu seiner Vertretung wählte, erließ einen offenen Brief an seine Mitbürger, in welchem er das Gesetz verurtheilt. „Ich hoffe — so schließt der Bundespräsident — meine Mitbürger werden Patriotismus und Einsicht genug besitzen, um zu zeigen, daß der Kanton Waadt von selbst zu ahnen weiß, was er immer von Andern respektirt wissen wollte: die Auctorität des Gesetzes und das Grundprinzip unserer Verfassung.“ — Nun sendete der Bundesrath zwei Kommissäre nach Waadt, die Obersten Steyelin und Kurz, um die Durchführung der Bundesbeschlüsse zu erwirken. Allein der Staatsrath scheint auch darauf kein großes Gewicht legen zu wollen. Es sieht nun an ihm, durch baldiges Einleiten einen ernstlichen Konflikt zu vermeiden; die eidgenössischen Blätter dringen bereits auf ein energisches Einschreiten der Bundesbehörde. So weit sind die Sachen bis jetzt gediehen. Ob Waadt seine Drohung, aus der Eidgenossenschaft scheiden und sich Frankreich anschließen zu wollen, wahr zu machen gedenkt, werden die nächsten Vorgänge zeigen.

Oesterreich.

Wien, 22. September. Der Minister des Auswärtigen, Graf Buol wird, dem Rathe seiner Aerzte entsprechend, obgleich die eigentliche Saison bereits vorüber ist, noch jetzt, und zwar schon in den nächsten Tagen, nach Karlsbad gehen.

In Salzburg fand am 20. d. M. die Prüfung der Legitimationen der Herren Abgeordneten und Gäste der neunten Generalversammlung sämtlicher katholischer Vereine Oesterreichs und Deutschlands Statt. Am 6. Abends wurde sodann in der geschmackvoll decorirten Aula academica die Versammlung abgehalten, wobei die Herren aus den vielen Canten Oesterreichs und Deutschlands herzlich begrüßt, vier begeisterte Reden gehalten und die Namen der Anwesenden verlesen wurden.

Am 21. um 8 Uhr Früh wurde in dem Stifte St. Peter feierlicher Gottesdienst gehalten.

Um 10 Uhr fand die erste allgemeine Versammlung und um 3 Uhr Nachmittags die besondere Versammlung in der Aula Statt.

Bei der Versammlung um 10 Uhr waren 100 Abgeordnete und 41 Gäste zugegen. Der Saal war von einem gewählten Publikum, vielleicht 2000 Damen und Herren, gefüllt, welche aufmerksam den Vorträgen folgten. Zuerst bestieg der Präses des Rupertus - Vereines von Salzburg, Herr Professor Dr. Lienbacher, die Rednerbühne, um die Versammelten im Namen des Vereines und der Stadt Salzburg zu begrüßen.

Dann ergriff Se. Excellenz der Fürst - Erzbischof Maximilian das Wort, um in gebieterischer Rede das Wesen und die Bedeutung der katholischen Vereine zu beleuchten, und ertheilte am Schlusse der gehaltenen Ansprache der Versammlung den apostolischen Segen.

Hierauf bestieg der Weihbischof von Köln, Herr Graf Dr. Vaudri, die Kanzel, um sein Bedauern auszudrücken, daß Köln heuer darauf verzichten mußte, die Versammlung in seinen Mauern tagen zu sehen, und seine Freude, daß die Wahl statt dessen das ehrwürdige und schöne Salzburg getroffen habe; ferner ließ sich der Redner über die Wichtigkeit der katholischen Kunstvereine und deren Gedeihen vernehmen, und sprach schließlich den wärmsten Dank gegen Se. Maj. den Kaiser, die hohe österreichische Staatsverwaltung und das Volk Oesterreichs für die zuvorkommende Freundlichkeit aus, mit der die Generalversammlungen der katholischen Vereine bisher in österr. Städten empfangen wurden.

Endlich ergriff der hochw. Herr Dr. Friedrich Michels, Professor und Pfarrer zu Altbach bei Münster, als Abgeordneter des Bonifazius - Vereines das Wort, um über das Wirken dieses Vereines zu sprechen und die Förderung desselben anzupfehlen.

Nachmittags 3 Uhr fand in der Aula eine besondere Versammlung zur Wahl des Präsidenten, des Vize - Präsidenten, der Ausschüsse und ihrer Referenten durch Stimmeneinheit, sowie des Bureau durch den Präsidenten Statt.

Zum Präsidenten wurde der Herr Dr. Moriz Lieber, Legationsrath aus Kamberg in Nassau; zum Vize - Präsidenten der Herr Dr. Ernst Freiherr von Woy. I. I. Universitäts - Professor von Innsbruck gewählt.

Unter den 100 Abgeordneten befinden sich 9 aus Wien, 9 aus Graz, 13 aus Tirol, 15 aus Oesterreich, 17 aus Baiern, 10 aus Köln, 13 aus Salzburg und 14 aus anderen Städten des In- und Auslandes.

— Einer Korrespondenz der „Grazzer Ztg.“ aus Klagenfurt entnehmen wir Folgendes:

„Das definitive Projekt der 8^{en}, Meilen langen Strecke von Unterdrauburg nach Warburg wird noch diesen Winter vollendet. Mit nächstem Frühjahr kommt daselbst zur Ausführung, und unmittelbar darauf zur Ausführung, so daß auch dieser Schienenweg bald nach Herstellung der ersten Strecke eröffnet werden kann. Dieß sieht um so mehr zu erwarten, als die Linie — außer einem Tunnel bei Faßl (vor Warburg), einigen Felsensprengungen und kleineren Bauwerken, wie sie durch die Bodenkonfiguration der Ausläufer des Puchern auf dem rechten Draufufer betingt sind — keine besonderen Bauwierigkeiten bietet. Vor Warburg schließt sie sich in einer großen Kurve der südlichen Staatsbahn an, geht mit dieser über die dortige Draubrücke und mündet in einen für die südliche Staats-, die Konischauer und die Kärntner Bahn zu erbauenden gemeinschaftlichen Bahnhof. Ueber das Projekt und die Lage dieses großartigen Bauobjektes, welches den Personen- und Frachtenverkehr zwischen drei bedeutenden Linien zu vermitteln bestimmt ist, werden, wenn ich gut unterrichtet bin, binnen Kurzem Kommissionelle Verständigungen zwischen den Vertretern der h. Staatsverwaltung, des k. k. Armeekorps - Kommando's und der beiden betreffenden Bahnsysteme Platz greifen.“

Man schreibt der „Weser-Ztg.“ aus Wien, 17. Sept.:

In Folge neuer Vermittlungsversuche von Seite des Kabinetts von St. James steht eine Ausgleichung der österreichisch-sardinischen Differenz in naher Aussicht. Das Turiner Kabinet zeigt sich einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich außerordentlich geneigt, und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, wo es diese seine versöhnliche Stimmung in seinen Noten an Baron Bourqueney, dem französischen Botschafter, welcher mit der Vertretung der piemontesischen Interessen betraut ist, zu erkennen gibt. Andererseits ist das Wiener Kabinet nicht minder von solchen versöhnlichen Intentionen befeelt und verabsäumt keine Gelegenheit, um den vom französischen Botschafter bezüglich piemontesischer Angelegenheiten erhobenen Wünschen auf die schnellste Weise zu entsprechen. Es ist zu hoffen, daß noch vor Eintritt des Winters die sardinische Gesandtschaft wieder hier ihr Wappenschild aufhängen läßt und eine österreichische Mission am Turiner Hofe beglaubigt wird.

Paris, 21. Sept. Vorgestern ist der k. k. Herr Telegraphen-Kommissar Schneeberger aus Zara hier eingetroffen, um den Bau der Sisseler Telegraphenlinie in Angriff zu nehmen.

Deutschland.

Bonn. Die Naturforscherversammlung wurde am 18. September von Dr. Noeggerath eröffnet, und von Dr. Kilian geschäftlich eingeleitet. Vorab war es eine Anzahl eingegangener Schreiben, an welche anknüpfend die Geister in Fluß geriethen. Im Auftrag der Frau Prinzessin von Preußen aus Koblenz war ein Begrüßungsschreiben eingetroffen, desgleichen von Seite des Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Erzherzog Stefan von Schaumburg antwortete sehr eingänglich auf die an ihn ergangene Einladung, desgleichen Alexander v. Humboldt in tief ergreifender Weise. Auf Noeggeraths Aufforderung erhebt sich die ganze Versammlung zum Grusse des Nestors deutscher Wissenschaft und berichtet darüber sofort telegraphisch nach Berlin. Von der Wetterauer Gesellschaft in Hanau, der geographischen Gesellschaft in Wien, dem ärztlichen Verein in Düsseldorf, von Dr. Kieser in Jena, der Pollichia in Dürkheim wurden Schreiben im Auszug mitgetheilt. Die von Jena und Dürkheim machen den Vorschlag, die Summe von 8000 fl., welche von der Versammlung in Wien 1836 übrig sind, der Kaiser Leopoldinischen Akademie zu überlassen. Die Hauptversammlung wird darüber entscheiden. Am anregendsten wirkte in Kilians Rede die Antwort auf die Frage: „Was kommt bei dieser Versammlung heraus?“ Er wies ganz speziell darauf hin, daß in Bonn 1835 auf derselben Versammlung die elektrische Telegraphie zum ersten Male in einem so großen wissenschaftlichen Kreise gezeigt wurde, und zwar, wie ein späterer, speziell von diesem Gegenstand handelnder Vortrag des russischen Staatsraths Hamel aus St. Petersburg nachwies, durch den Baron Schilling, dessen große Verdienste leuchtend hervorgehoben wurden. Neben dieser Versammlung waren noch der Bürgermeister der Stadt Bonn, Schulz von Schulzenstein, Mädler über Firsterne, v. Siebold und Doktor Drescher aus Frankfurt. Die beiden Letztern brachten nachträgliche Bemerkungen zur Geschichte der elektrischen Telegraphie. Hierauf verfügten sich die Sektionen in ihre zum Theil für heute noch provisorischen Lokale. Der Eindruck der Versammlung war durch die Anwesenheit vieler Damen wesentlich gehoben.

Das Schreiben Humboldt's lautet:

„Ich bin tief, aber ich muß auch hinzufügen, schmerzhaft gerührt durch die Worte herzlichen Wohlwollens und mich ehrenden Anhänglichkeit, mit denen Sie, hochverehrter Kollege, mich im Namen meiner Freunde zu Bonn zu Ihrem schönen Feste, der 33. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte einladen. Nicht der Ruhe erheischende Zustand meiner schwindenden Kräfte allein, nur die Nothwendigkeit, am nahen Abschied des Lebens durch angelegentlich ununterbrochene Arbeitsamkeit der Vollendung näher zu bringen, was mit Unvorsicht zu spät unternommen worden ist, festsetzt mich an mein Studierzimmer. Der Schmerz über die Entbehrung, die ich mir auferlege, kann allein gemindert werden durch die Hoffnung großmüthiger Nachsicht, dem verlichen, der, wie ein edler Mann (der alte Stolz unseres Vaterlandes) sich ausdrückte, „es für eine Pächter hält, anzuräumen, wenn das Gube irdischer Dinge näher rückt.““
Mit inniger Verehrung und Freundschaft Euer Hochwohlgeboren
gehorsamster A. v. Humboldt.
Berlin, 14. Juli 1857.“

Stuttgart, 18. Sept. Während der Kaiserzusammenkunft werden auch die deutschen Künstler, die zum ersten Male im vorigen Jahre, in Bingen, zusammenzutreten. Hier beisammen sein. Es ist ihnen zu ihren Beratungen der Saal des Ständehauses, und zu ihren gefelligen Zusammenkünften der Saal des königlichen Schlosses „Solitude“ zur Verfügung gestellt.

Karlsruhe, 19. Sept. Gestern ist das Entweichen eines hiesigen Kassenbeamten, welcher die Verwaltung kirchlichen Gelder zu besorgen hatte, mit Hinterlassung eines bedeutenden Defizits in seiner Kasse bekannt geworden. Die fehlende Summe soll sich aus 62.000 fl. belaufen.

Aus Luxemburg, 17. Sept. Die Opposition hat in den Distriktswahlen gesiegt. In der Hauptstadt gingen beim ersten scrutinium 4 ihrer Kandidaten mit ansehnlicher Majorität durch. Es waren dieß die Chefs der Partei: Th. Pecatore, N. Metz, v. Tornaco und Jonas. Von den 13 Kandidaten, die heute im Lande von den mehr als 123 fr. bezahlenden Bürgern gewählt wurden, gehören 13 der Opposition an. Rechnet man dieselben zu den sieben, welche in den Kantonalwahlen gesiegt, so zählen von der zukünftigen Ständekammer zwei Drittel zur Opposition.

Die Legung des unterseeischen Kabels vom Bremer Leuchtturme am Eingange der Weser nach Jedderwardersiel an der oldenburg'schen Küste ist glücklich von Statten gegangen. Das kleine Kabel ist aus derselben Fabrik hervorgegangen, welche die eine Hälfte des großen transatlantischen Kabels angefertigt hat, nämlich der Fabrik von Newall und Komp. in Gadeshead; die Länge desselben beträgt 9 1/2 englische Meilen oder circa 53.000 Fuß; das Kabel enthält einen leitenden Draht.

Italienische Staaten.

Nach einer Mittheilung der „Armonia“ herrscht in Nizza große Aufregung, weil die Regierung das dortige Kapuzinerkloster zu verkaufen gedenkt.

In Turin ist eine aus Frauenzimmern bestehende Diebsbande entdeckt worden, die bereits eine Anzahl mehr oder minder bedeutender Diebstähle verübt hat.

In Anuecy ist eine gegen den Kaiser Napoleon gerichtete Flugschrift konfisziert worden.

Großbritannien.

Im Liverpooler Stadtspital liegen über 100 Matrosen krank in Folge der Behandlung, die sie von Seiten ihrer Schiffskapitäne erduldet haben. Man sagt, die Regierung sei entschlossen, einzuschreiten.

„Ein junger Engländer“ schreibt an die „Times“: „Es gibt Tausende und aber Tausende junger Briten, die gleich mir, herzlich und stark, vor Begierde brennen, für die Sache des Vaterlandes ins Feld zu ziehen und den Kindermördern in Bengalen gegenüber gestellt zu werden, die aber, ach, vermöge ihrer Geburt und Erziehung als Gentleman, nicht gut als gemeine Soldaten in die Arme eintreten können, während sie andererseits ohne den mächtigen Hebel, Connerion und Einfluß, und zu „arm“ sind, um Offizierspatente zu kaufen. Gibt es denn keinen Ausweg für das Land, keine Maßregel, um so viel todliche Thorkraft zu denützen? Könnte man nicht eine englische Legion bilden, unter denselben Bedingungen wie die Fremdenlegionen im letzten Kriege — nämlich auf eine festbedungene Zeitfrist, mit Avancement vom Bayonnet auf, und eben so anständigem Traktament beim Abschied, wie der Schweizer und der deutschen Legion zu Theil wurde. Das ist wahrlich eine sehr bescheidene Bitte. . . . Ja, ich gehe noch weiter und versichere, es gibt Hunderte — ich bin Einer davon — welche Willens sind, sich der Regierung zur Verfügung zu stellen, ohne Handgeld voraus oder Zulage einer Geldvergünstigung hinterdrein, wenn sie uns nur recht viel Dienst im Felde, anständige Gelegenheit, uns auszuzeichnen, und Avancement nach dem Verdienst versprechen will.“

Spanien.

Auch diesmal ist es dem Marschall Narvaez gelungen, den drohenden Sturm zu beschwören. Nach Berichten aus Madrid vom 13. September hat die Königin sämtliche in unserem gestrigen Morgenblatte aufgezählte Punkte, welche das Ministerium als Bedingungen seines Verbleibens aufgestellt, anstandslos genehmigt. Diese Genehmigung erscheint um so wichtiger in ihren Folgen, als sie den Bestand des Ministeriums nicht nur für den Augenblick verbürgt, sondern auch durch die Entfernung feindlicher Einflüsse aus der Umgebung der Königin gewisse Garantien wenigstens für die Zukunft bietet.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Sept. Wie „Dagbladet“ in Erfahrung gebracht, haben die Barone Scheel-Plesfen und Blome, so wie der Kaufmann Th. Reincke aus Altona dem Ministerium für die innern Angelegenheiten der Gesamtmonarchie ihren Austritt aus dem Reichsrathe angezeigt.

Die Agentur Havas kommt in einem Berichte aus Petersburg, 11. September, auf ihre Behauptung zurück, daß die dänische Regierung dem russischen Kabinete eine Note in Bezug auf die Frage der deutschen Herzogthümer überreicht habe. Sie fügt hinzu, daß diese Note von mündlichen Erklärungen der Motive begleitet war, welche im Interesse Europa's wie der dänischen Monarchie nicht gestatten, daß die fragliche Angelegenheit in dem Falle, als die polnischen Stände die Propositionen des dänischen Ministeriums verwerfen würden, ausschließlich dem Tribunale des deutschen Bundes vorgelegt werden. Nach dieser Quelle soll Fürst Gortschakoff diese An-

schauungsweise vollkommen theilen. Da ferner der dänische Gesandte in Paris analoge Schritte bei dem Grafen Walewski gethan, so sei es mit Grund zu vermuthen, daß auch diese Angelegenheit bei der Zusammenkunft in Stuttgart einer ernstern Erörterung unterzogen werde.

Türkei.

Aus Bosnien, Anfangs September. Selbst vom Standpunkte des krassesten Indifferentismus betrachtet, sind die Zustände für die christliche Bevölkerung in diesem Lande unerträglich geworden. Um jedes billige Maß zu überschreiten, hat man, so viel mir bekannt, im Bihacer und Banjaluker Sandsak auf das Ausdreschen des eingebrachten Getreides Verbot gelegt. Dieses Verbot, welches eigentlich beliebig in die Länge gezogen werden kann, hat seinen Grund — wie Alles in diesem unglücklichen Lande — in der nimmer zu sättigenden Habgucht. Weil man noch immer auf einen besseren Anbot für den Zehentpacht hofft, wurde keiner der vorliegenden Kontrakte ratifizirt, und deshalb das Ausdreschen des Getreides nicht gestattet. Im Interesse des Pächters fürchtet man, daß Einiges auf die Seite geschafft werden und der Zehent zu mager ausfallen könnte.

Aus dieser einzigen Ursache muß der ärmere Theil der Christen — und dieser ist der zahlreichere — hungernd auf die gehäuften Schober oder die reifstehenden Felder sehen und läuft Gefahr, wenn das Verbot nicht bald aufgehoben wird, daß die Feldfrüchte durch Rasse ganz verderben. Diese durch Nichts zu rechtfertigende Maßregel erscheint selbst dem Türken zu hart, und deshalb haben diese in mehreren Schloßern, als z. B. zu Bakno, Poci, Klabus und Pozwizd, das Ausdreschen auf eigene Faust gestattet. (Ugram. Ztg.)

Die türkische Regierung hat ein Memorandum an die auswärtigen Legationen gerichtet, in welchem sie im Hinblick auf die Gefahren, welche die unvorsichtige Aufbewahrung von Schießpulver namentlich in Erwägung der in der Türkei üblichen Bauart der Häuser mit sich führt, bekannt gibt, daß die Einfuhr dieses Artikels an allen Punkten der türkischen Grenze streng untersagt ist.

Pera, 19. September. Ein Document, nach welchem Herr v. Thouvenel, als er die Ernennung Omer Pascha's zum Generalgouverneur von Bagdad erfuhr, die Zurücknahme des betreffenden k. Verats verlangte und statt des Serdars, Ranik Pascha, mit diesem wichtigen Posten des Reiches bekleidet wissen wollte — dieses Document, das zwar nicht offiziell, sondern durch die Pflaudehaftigkeit eines Beamten im Uebersetzungsbureau unter die Türken kam, hat sie derart in Harnisch gebracht, daß sie damit umgehen, eine Mousfreadresse, die mit mehreren tausend Unterschriften versehen werden soll, abzufassen und dieselbe nicht an ihren Sultan, sondern an den — Padijschah der Fränkis abzuschicken.

Ob diese Adresse ihren Zweck — Abberufung des Herrn v. Thouvenel — erreicht, oder ob dieselbe überhaupt nur an den Ort ihrer Bestimmung abgeht, dürfte kaum zu bestimmen sein, da bei der sprichwörtlichen Langsamkeit der Türken ihr Verlangen leicht ohne ihr Zutun in Bälde befriedigt werden dürfte.

Omer Pascha selbst trifft indessen alle Vorkehrungen zu seiner baldigen Abreise, während sein eifrigster Nebenbuhler, Ranik Pascha, sich mit der Statthaltertschaft von Sidida begnügen muß. Auch er wird in den nächsten Tagen an den Ort seiner Bestimmung abgehen und ist deshalb die Dampfregatte „Akaihi Ebadt“, die zu seiner Verfügung gestellt ist, seit einigen Tagen zur Abfahrt nach Alexandrien bereit.

Die Freude Omer Pascha's soll etwas verbittert worden sein, weil mehrere seiner Hausoffiziere, an deren Umgang er gewöhnt und die er wohlwollend bevorzugte, aus — Gesundheitsrückichten es abgesehen haben, ihn auf seinen neuen Posten zu begleiten.

Die Summe, die demselben als Reisevergütung bewilligt und bereits übermacht ist, beträgt 4 Millionen Piafter.

Es war 10 Uhr vorüber, als vorgestern in der Nacht sich der sternbesäete Himmel plötzlich verdunkelte und beinahe ägyptische Finsterniß über der Stadt lagerte. Die Luft war angenehm und das Meer spiegelglatt. Einige Minuten später begann plötzlich das Meer bei gänzlicher Windstille zu wullen und zu brausen und verursachte eine fessende Brandung, als ob es vom gräßlichsten Sturme gepeitscht würde. Zu gleicher Zeit vernahm man in den Zimmern ein seltsames Getöse und ein sonderbarer Lufthauch zog einige Zeit bei verschlossenen Fenstern und Thüren in der Richtung von Osten nach Westen hin. Die Erschütterung der Erde war in den höher gelegenen Theilen Konstantinopels so stark, daß Personen aus den Betten fielen und die meisten Gegenstände in den Zimmern umgestürzt wurden. — Die Bewegungen waren wellenförmig und die Schwingungen in der Richtung von Osten nach Westen. Die Dauer der Erschütter-

zung 38 Sekunden. Man hört, daß das Erdbeben auch jenseits des Bosporus und auf den Prinzeninseln Schrecken verursachte. Von erheblichem Schaden verlautet bis jetzt nichts, außer dem Einsturz einiger 10 Minarets auf der Höhe von Sultan Mehmed und den zertrümmerten Zimmergeräthschaften, von denen man überall erzählen hört. Sonderbarer Weise war schon um 11 Uhr der Himmel wieder unbewölkt und das Meer ruhig. Gestern Morgens gegen 6 Uhr verspürte man abermals einige Stöße, die jedoch weniger stark waren. Das Wetter war gestern ausgezeichnet schön.

Afrika.

In Marokko herrscht eine gewisse Aufregung. Nach dem „Constitutionnel“ ist eine Insurrektion der kriegerischen Stämme zu befürchten, die zwischen Fez und Marokko wohnen. Der Kaiser von Marokko hat seinen Einzug in erstere Stadt gehalten, während sein Sohn die letztere besetzte.

Ostindien.

Das Gerücht von dem Tode Rana Sahib's wird, wie sich dies nicht anders erwarten ließ, bestimmt dementirt. Der Häuptling hat vielmehr seine Festung, die ihn vielmehr ein schlechter strategischer Punkt schien, selbst zerstört und sich mit allen seinen Streitkräften nach Osten gewandt.

Mit Bezug auf die letzten Nachrichten aus Indien bemerkt der „Observer“:

„Wir haben Delhi bis jetzt noch nicht zerstört; allein die zahlreichen verzweifeltsten Ausfälle, die stets mit großem Verluste für den Feind zurückgeschlagen wurden, zeigen, daß die Stadt dem Unheil geweiht ist. Die Befürchtungen, welche man für Lucknow und Agra hegt, vermögen wir nicht zu theilen. Wir glauben, daß beide Orte vollkommen gesichert und sicher sind. Der tapfere General Havelock hat sich nicht von Lucknow zurückgezogen. Er hat seine Kranken und Verwundeten und sein schweres Geschütz nach Cawnpore zurückgeschickt und der sicheren Obhut des Generals Neil übergeben. Auch hat er bedeutende Verstärkungen von dort erhalten, ehe er zum Entzug von Lucknow schritt und sich zum Marsche nach Delhi anschickte, wo er Verstärkungen vom Norden her zu erwarten hatte. Es ist ferner nicht wahr, wie einige Kleinlautigkeiten meinen, daß der Verkehr mit dem Süden abgeschnitten ist. Im Gegentheil, Benares und Allahabad sind noch immer in unseren Händen und stark besetzt, und senden uns täglich von Calcutta aus Zufuhren an Mannschaften, Geschützen, Munition und Vorräthen jeglicher Art. Vorüber ist die Gefahr noch nicht; allein sie ist doch, wie wir aufrichtig glauben, gegenwärtig beinahe schon erloschen. Die Truppen aus Persien, aus China, vom Cap, aus Mauritius und Ceylon sind 15,000 Mann stark angekommen und mit ihnen Sir Colin Campbell, Lord Elgin und General Wyndham, um mit Schwert und Feder zur Vertheidigung unseres indischen Reiches beizutragen. Aus England werden ihnen nächstens noch 25,000 Mann folgen. Der bengalische Sepoy als britischer Soldat ist nicht mehr vorhanden. Seine mörderischen und verrätherischen Thaten haben ihres Gleichen nicht, und wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß eine exemplarische Züchtigung folgen wird.“

Das Blatt „Bengal Hurkaru“ schreibt: „Es ist leider kein Grund vorhanden, an der Wahrheit der Gerüchte über den Tod des Generals Neill und des Majors Banks (der nach dem Tode des Sir H. Lawrence in Lucknow, der Hauptstadt von Oude, kommandirte) zu zweifeln. Major Banks ward erschossen; wir wissen aber nicht, unter welchen Umständen.“ Demselben Journale entnehmen wir Folgendes: „Wie wir hören, fand die Entwaffnung der Leibgarde des General-Gouverneurs ausschließlich auf das eigene Ersuchen dieses Truppenkörpers Statt. Die Garde that nämlich ihrem Kommandanten zu wissen, daß sie, da sie fände, sie sei in Calcutta ein Gegenstand des Argwohns und der Abneigung, ihre Waffen vorläufig abzugeben wünsche. Natürlich ward dem Gesuche willfahrt, und die Sache beiderseits mit der größten Höflichkeit abgemacht.“

Der „Ceylon Observer“ vom 15. August bringt keine Bestätigung der Nachricht von der Aufhebung der Belagerung Delhi's und einem Rückzug der englischen Belagerungstruppen. Man hat im Gegentheil Meldungen, die bis zum 18. August reichen, denen zu Folge die Stadt noch immer belagert war und die Kämpfe zwischen den Engländern und Insurgenten bei Tag wie bei Nacht ohne Unterlaß stattfanden.

Einem einzigen Menschen, einem gewissen Ehepherd, so viel weiß man jetzt doch mit Bestimmtheit, ist es beschieden gewesen, dem großen Blutbade Rana Sahib's in Cawnpore zu entkommen. Er erzählt seinem in Agra lebenden Bruder die Geschichte von Cawnpore's Fall, seiner Rettung und der Ermordung seiner Familie in einem flüchtig und halb im Wahnwitz geschriebenen Briefe, welcher der „Times“ zugesandt wurde. Dieses Schreiben ist vom

18. Juli aus Cawnpore datirt, und beginnt folgendermaßen: „Mein theuerster Bruder! Der allmächtige Gott hat in seiner Gnade mein Leben verschont. Ich bin der Einzige von der christlichen und europäischen Gemeinde dieses Ortes, der sich retten konnte. Mein armes, geliebtes Weib, mein süßes, geliebtes Kind Polly, die arme Rebecca sammt ihren Kindern, die unschuldigen Kleinen, Emelina und Martha, die alte Mrs. Frost und die unglückliche Mrs. Osborne, sind alle vorgestern von den Ausländern grausam abgeschlachtet, und mit vielen anderen Damen und Kindern — es sollen deren 150 gewesen sein — in einen Brunnen geworfen worden. Ich bin fast wahnsinnig. Ich bin elend und unglücklich. Ich lebe wie in einem Traum.“ — Näheres über die Ermordung jener Unglücklichen weiß er nicht mitzutheilen, nur das Eine will er gehört haben, daß viele Frauen sich lebendig unter den Leichen begruben, um nur den Mißhandlungen der entmenschten Mörder zu entgehen.

Dem „Nord“ wird aus Paris, 19. September, geschrieben: „Wie ich höre, hat die englische Gesandtschaft noch beunruhigendere Nachrichten aus Indien erhalten. Die Insurgenten marschirten nach Calcutta, und waren zur Zeit der letzten Depeschen nur noch 30 Wegstunden von der Stadt entfernt. Die Konsuln waren damit beschäftigt, sämtliche verfügbare Schiffe zum Schutze der europäischen Bevölkerung in Bereitschaft zu setzen.“

Ueber den Eindruck, welchen die neuesten indischen Nachrichten in London hervorgerufen, wird der „A. A. Z.“ von dort geschrieben:

„Das war gestern (den 18. Sept.) ein aufregender Nachmittag. Schlag auf Schlag folgten sich inhaltsschwere Depeschen; eine Unglücksboischaft jagte die andere, bis zuletzt der Telegraph die Nachricht herblitzte: die britische Armee vor Delhi habe, von der Cholera gelichtet, den Rückzug antreten müssen. Von der Oier, mit welcher die Abendblätter verschlungen wurden, macht man sich keinen Begriff. Die Zeitungsredaktionen waren förmlich belagert, und auf der Straße kämpfte man um die feilgebotenen letzten Ausgaben. Ich bin zwei volle Stunden herumgelaufen, ehe ich mir einen „Express“ verschaffen konnte. Der Eindruck, den die Nachrichten auf das Publikum hervorgebracht, läßt sich nicht beschreiben. Im Anfang war es wie niedergedonnert, und nur langsam erholte es sich von dem ersten Schrecken; aber die Betrachtungen, die es jetzt bei kälterem Blut über die Lage der Dinge anstellt, sind nichts weniger als tröstlicher Natur. Daß die britische Armee die Belagerung Delhi's aufgegeben, ist vorderhand bloß ein Gerücht, das freilich durch mancherlei Umstände unterstützt wird. Die Armee war nach den letzten Berichten sehr schwach, und die notorische Unfähigkeit der Führer hatte, wie aus Privatbriefen hervorgeht, die Soldaten im höchsten Grad demoralisirt. Bei verschiedenen Gelegenheiten benahmen sich die Truppen ziemlich schlecht, was einzig und allein auf die erwähnte Ursache zurückzuführen ist. Dagegen hatten sich die „Schurken“ von Sepoys, wie der „Globe“ sie in seiner üblen Laune nennt, in militärischer Beziehung sichtlich vervollkommenet, und namentlich ihre Kavallerie und Artillerie war ausgezeichnet.“

Der Rückzug des englischen Heeres auf Agra ist unter solchen Verhältnissen keineswegs ein unwahrscheinliches Ereigniß. Aber auch angenommen, die Nachricht entbehre der Begründung, so enthalten die offiziellen Depeschen doch genug des Schlimmen, um die tiefe Niedergeschlagenheit des Publikums zu rechtfertigen. Die vielen Details von Konpirationen, Entwaffnungen und Aufstandsversuchen haben hauptsächlich insofern Bedeutung, als wir daraus ersehen, daß die Eingebornen nichts weniger als eingeschüchtert sind.

An sich ernst sind aber die Vorgänge in Dinapur. Die dortigen Insurgenten haben offenbar planmäßig gehandelt: indem sie die Verbindung zwischen Delhi und Calcutta abgeschnitten, haben sie den Engländern den größtmöglichen Schaden zugefügt. Ueber die Affaire von Arrah wissen wir noch nichts Zuverlässiges. Was den Rückzug Havelock's betrifft, so ließ sich kaum ein anderer Ausgang voraussehen. General Havelock hatte Ende Juli nicht mehr als ungefähr 1000 Mann, und, ohne die Streitkräfte Rana Sahib's, war bei Lucknow eine Rebellenarmee von mindestens 12,000 Mann mit 42 Kanonen versammelt. Gegen eine so enorme Uebermacht hatte er, bei all' seiner Tüchtigkeit, geringe Chancen. Die Zeiten sind vorbei, wo ein Paar Hundert Briten ein zahlreiches Heer von Indiern zerstreuen können, wie es bei Plassey geschah. Ob die Besatzung zu Lucknow Verstärkungen und Proviant erhalten hat, oder ob sie ihrem Schicksal überlassen worden ist, darüber lauten die Angaben widersprechend. Das Schicksal Rana Sahib's ist in Dunkel gehüllt. In Indien steht dieser Häuptling auch unter den Engländern nicht in so schlechtem Ruf wie hier. Die Weperei von Cawnpore war nach dem Bombay Korrespondenten der „Daily News“ nicht sein Werk. Er wollte die Gefangenen

als Geißeln mit sich führen. Nach der für ihn verhängnißvollen Schlacht vom 16. Juli stürzten aber seine Leute, durch ihre Niederlage erbittert, über die wehrlosen Gefangenen her, und brachten sie ums Leben.

Tagsneuigkeiten.

Am 15. d. M. ist auf der Sternwarte zu Düsseldorf von Dr. R. Luther ein Planet 61ster Größe entdeckt und beobachtet worden. Die Wichtigkeit der Entdeckung ist bereits von der königlichen Sternwarte zu Bonn anerkannt worden, so daß die Zahl der bekannten Planeten jetzt 55 beträgt, wovon 47 ihre Bahnen zwischen Mars und Jupiter beschreiben.

In Jerusalem wurde am 18. v. M. das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich mit Pracht gefeiert, in Gemäßheit der Instruktionen, welche dem Konsularagenten Herrn Pascal von dem Konsul Herrn Pizzomano, der sich gegenwärtig hier befindet, übermittelt worden. Ein feierliches Hochamt wurde in der Erlöserkirche in Gegenwart einer zahlreichen Menge von österreichischen Unterthanen und Fremden gelebrt. Am Abend war das Konsulatsgebäude illuminirt.

Der kleine Prinz Napoleon ist bekanntlich in die Listen des ersten Regiments der Grenadiere der Garde eingetragen. Wenn die enfants de troupe verlesen werden, heißt es bei Nennung seines Namens: „Mit Urlaub bei seinen Eltern.“ Er bezieht gleich allen Uebrigen eine tägliche Löhnung von 43 Centimes.

Der 6500 Fuß hohe Pilatus-Berg im Kanton Luzern ist, wie aus Bern vom 12. d. gemeldet wird, von der Seite Hergiswyl zum ersten Male mit Pferden von drei englischen Lades bestiegen worden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Sept. Die „Zeit“ meldet, der Prinz von Preußen werde von Karlsruhe zur Begrüßung des Kaisers Napoleon nach Stuttgart gehen.

Dresden, 24. Sept. Ein kleiner Unfall, welcher dem Könige von Sachsen vorgestern beim Springen mit dem Pferde beim Mandör durch Muskelanspannung zustieß, ist soweit beseitigt, daß der König in den nächsten Tagen wieder zu Pferde steigen können wird.

Paris, 24. Sept. Der Kaiser ist gestern nach Stuttgart abgereist, wo er am 25. d. eintreffen wird. Risseff ist vorgestern, Walewsky gestern dahin abgereist.

Nach dem „Pays“ hat Mexico die englisch-französische Vermittlung angenommen und werden die betreffenden diplomatischen Konferenzen zu London stattfinden.

Evantinische Post.

Konstantinopel, 19. Sept. Omer Pascha trifft Vorbereitungen zu seiner Abreise nach Bagdad. Namik Pascha wird als Gouverneur von Gedda, Arif Pascha, früher Gesandter in Wien, als Gesandter nach Paris bezeichnet.

Die Gesellschaft Price Parkins und Joyce erhielt die Konzession zum Eisenbahnbau von Samsun nach Siras über Amasia und Tokat. Das Gesellschaftskapital ist auf 450,000 Pfd. Sterl. festgestellt; die Regierung garantiert 7 Prozent Interessen. Wasserhosen und Hagel richteten hier großen Schaden an. Gestern und heute Früh haben Erderschütterungen stattgefunden. Herat war, wie man jetzt bestimmt hört, bis 10. August noch nicht geräumt.

Lokales.

Laibach, 26. September.

Der im Theaterlokal gestern gehaltene geologische Vortrag des Herrn Hoffmann über die Bildung unserer Erde, mit Vorzeigung verschiedener Formationen in Gestalt von Rebellbildern, war ziemlich besucht und dürfte denjenigen Bewohnern Laibachs, welche ein Interesse für Geologie haben, als ein auf die neuesten Forschungen basirter wohl zu empfehlen sein.

Berichtigung.

In der Korrespondenz aus Munkendorf (siehe unsere gestrige Zeitung) soll es auf der dritten Spalte in der 7. Zeile von unten heißen „im Monate September“ statt „im Monate August.“

Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest.

Am 21. September.

Von Braila und Galatz: 1712 S. Mais.

Am 22. September.

Aus Beirut: 30 Z. Mandeln, 4 Z. Wachs u. a. W.; von Smyrna: 6 Z. Teppiche, 7 Z. Wollwolle, 241 Z. rothe Kostum, 800 Schachteln Sultaninen, 81 Z. 1448 Sch. Feigen, 6 Z. Anasora baar; von Konstantinopel: 106 Z. Häute, 7740 S. Mais; von Patras: 70 Z. Korinthen; von Gollipoli: 5 Z. Erbsen, 44 Z. Seidencoccons; von Candia: 900 St. Gerste.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien 24. September, Mittags 1 Uhr.

Die Börse eröffnete in günstiger Stimmung, welche sich nicht nur im Verlaufe des Geschäftes erhielt, sondern bis zum Schlusse steigerte.

Staats- und Industrie-Papiere sehr beliebt und gesucht. Devisen flau, viel ausgetrieben.

National-Anlehen zu 5%	83 1/2 - 83 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	93 - 93 1/2
omb. Venet. Anlehen zu 5%	95 - 95 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	81 1/2 - 81 1/2
dello " " 4 1/2%	71 - 71 1/2
dello " " 4%	63 1/2 - 63 1/2
dello " " 3 1/2%	50 1/2 - 51
dello " " 2 1/2%	41 - 41 1/2
dello " " 1%	16 - 16 1/2
Stoggeniger Oblig. m. Rückz. " 5%	96 -
Oedenburger dello dello " 5%	95 -
Wolfsberg dello dello " 4%	95 -
Waltländer dello dello " 4%	94 1/2 -
Gründentl. Oblig. N. Desf. " 5%	88 - 88 1/2
dello Ungarn " 5%	78 1/2 - 79
dello Galizien " 5%	78 1/2 - 78 1/2
dello der übrigen Kreisl. zu 5%	84 1/2 - 86
Banco-Obligationen zu 2 1/2%	62 1/2 - 63
Letterie-Anlehen v. J. 1834	324 - 325
dello " 1839	140 1/2 - 141
dello " 1854 zu 4%	108 1/2 - 108 1/2
Como Rentcheine	16 1/2 - 16 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%	82 - 83
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	85 - 86
Stoggeniger dello " 5%	79 - 80
Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5%	86 - 86 1/2
Floyd dello (in Silber) " 5%	88 - 89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franks pr. Stück	108 - 109
Aktien der Nationalbank	970 - 972
5% Pfandbriefe der Nationalbank	99 1/2 - 99 1/2
12monatliche	209 - 209 1/2
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	120 1/2 - 121
N. Desf. Kompt.-Ges.	232 1/2 - 233
" Budweis-Pinz-Gmundner-Eisenbahn	174 1/2 - 175
" Nordbahn	267 - 267 1/2
" Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Franks	100 1/2 - 100 1/2
" Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	102 - 102 1/2
" Süd-Norddeutsche Verbindungs-Bahn	100 1/2 - 100 1/2
" Theiß-Bahn	235 1/2 - 236
" Lomb.-Venet. Eisenbahn	186 1/2 - 187
" Kaiser Franz Josef Orientbahn	104 1/2 - 104 1/2
" Triester Lofe	540 - 542
" Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	565 - 370
" des Floyd	62 - 64
" der Wälder Kettenb.-Gesellschaft	72 - 74
" Wiener Dampfsm.-Gesellschaft	20 - 22
" Preßb. Lyrn. Eisenb. 1. Emiff.	28 - 30
" dello 2. Emiff. m. Priorit.	83 - 83 1/2
" 40 fl. Lofe	27 1/2 - 27 1/2
" Windischgräß	27 1/2 - 28
" Waldstein	14 1/2 - 14 1/2
" Keglevich	44 1/2 - 44 1/2
" Salm	38 1/2 - 39
" St. Genois	39 - 39 1/2
" Palfy	40 1/2 - 40 1/2
" Glary	

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 25. September 1857.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in GW.	81 1/4
dello v. J. 1853 mit Rückzahl. " 5	96
dello aus der National-Anleihe zu 5 " in GW.	83 3/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	140 3/4
" 1854, " 100 fl.	108
Gründentl. Obligationen von Galizien und Ungarn, sammt Appertinenzien zu 5%	78 3/4
Banco-Aktien pr. Stück	973 fl. in GW.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	211 fl. in GW.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Haltezahlung	269 3/4 fl. in GW.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. GW.	1765 fl. in GW.
Aktien der Preßburg Lyrnauer Eisenbahn 2. Emiffion zu 200 fl. G. M.	58 fl. in GW.
Aktien der Elisabethbahn zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. Stück	200 1/2 fl. in GW.
Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. St.	204 1/2 fl. in GW.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. GW.	541 fl. in GW.
Th.-Eisenbahn	200 5/8 fl. in GW.
Orientbahn	186 3/4 fl. in GW.

Wechsel-Kurse vom 25. September 1857.

Amsterdam, für 100 holländ. Rthl. Guld.,	86 3/4	2 Monat.
" " " " " " " " " " " "	105 1/2	Wf. Wfo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver-	104 1/2	Wf. 3 Monat.
" " " " " " " " " " " "	77	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.11 1/2	Wf. 3 Monat.
" " " " " " " " " " " "	103 1/4	2 Monat.
" " " " " " " " " " " "	121 7/8	2 Monat.
" " " " " " " " " " " "	121 7/8	2 Monat.
" " " " " " " " " " " "	264 1/2	31 T. Sicht
" " " " " " " " " " " "	470	31 T. Sicht
K. k. vörtl. Münz-Dufaten, Agio	7 7/8	

Gold- und Silber-Kurse vom 24. September 1857.

Kais. Münz-Dufaten Agio	Geld.	Ware.
dto. Rand-	7 7/8	8 1/8
" " "	7 3/4	8

Agio	Geld.	Ware.
Geld al marco	73 8	71 1/2
Napoleonsd'or	8.11	8.11
Souverainsd'or	14.10	14.10
Friedrichsd'or	8.42	8.42
Engl. Sovereigns	10.18	10.18
Russische Imperiale	8.24	8.24
Silber-Agio	5 1/4	5 1/2
Thaler Breussisch-Currant	1.32 1/2	1.33

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 25. September 1857.

Hr. v. Pögger, k. k. General-Major, von Triest.
 — Hr. v. Mudrovec, k. k. Major, von Fiume.
 — Hr. v. Gallateo, k. k. Major, nach Marburg.
 — Hr. v. Plenker, k. k. Ministerialrath, — Hr. Eschopp, k. k. Hauptmann, — Hr. Raadnik, Medizin-Doktor, und — Hr. Covacic, Handelsmann, von Triest. — Hr. Dr. Struppi, k. k. Professor, nach Prag. — Hr. Peringer, Professor, von Pettau — Hr. Cunradi, Professor, und — Hr. Egloff, Kaufmann, von Graz. — Hr. Pozzi, Kaufmann, von Wien. — Fr. Gräfin Parbo, Gutsbesitzerin, von Fiume.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 19. September 1857.

Elisabetha Schelzigg, Tagelöhnerwitwe, alt 52 Jahre, in der Stadt Nr. 100, an der Darm-tuberkulose.

Den 20. Mariana Bedenella, Institutsarme, alt 53 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an der Entkräftung. — Maria Juck, Laibacher Findling, alt 5 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 55, an der Breichischen Krankheit.

Den 21. Jakob Trojanschel, Irrensinniger, alt 29 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber. — Dem Herrn Andreas Schreyer, bürgl. Handelsmann, sein Kind Julius, alt 3 Jahre, in der Stadt Nr. 247, am Scharlach.

Den 22. Dem Primus Zerzer, Schuster, seine Gattin Maria, alt 66 Jahre, in der Stadt Nr. 123, an der Lungensucht. — Dem Peter Dreheg, Tagelöhner, seine Gattin Maria, alt 41 Jahre, in der Zirnaus-Vorstadt Nr. 34, an der Lungensucht. — Dem Martin Michenz, Zuckerfabrikarbeiter, seine Gattin Helena, alt 35 Jahre, in der Karlsstädter-Vorstadt Nr. 13, an der Wassersucht.

Den 24. Herr Simon Pestak, Handelsmann und Realitätenbesitzer, alt 78 Jahre, in der Stadt Nr. 178, an der typhösen Lungentzündung.

3. 1645. (2)

Italienischer Sprachunterricht.

Ich sehe mich zu der Erklärung veran-lasst, daß ich in den letzten drei Monaten — wegen Mangel an Zeit — den Unter-richt in der italienischen Sprache wohl nicht geregelt fortsetzen konnte, keineswegs aber selben völlig aufgegeben habe, wie ein böswillig ausgesprengtes Gerücht es wissen will. Im Gegentheile werde ich mich in Kurzem meiner anderweitigen Beschäftigung losgemacht haben, um fernerhin dergleichen Störungen zu begegnen, und mich dem Lehr-fache ungetheilt widmen zu können. — Ich benütze diesen Anlaß, um mich Jedermann, der die italienische Sprache gründlich zu erlernen wünscht, anzupfehlen, mit der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestre-ben sein wird, den Lernenden — gleichviel, ob Kinder oder Erwachsene — die Kenntniß derselben nach der einfachsten Methode und in der kürzesten Zeit beizubringen.

Bedingnisse u. erfährt man bis Ende Oktober in der Buchdruckerei dieser Zeitung.

C. H. Martelanz.

Privatlehrer und k. k. gerichtl. Uebersetzer der italienischen Sprache.

3. 1662.



Morgen Sonntag die unwiderruflich letzte Vorstellung.

3. 600. a (1) Nr. 5675.

Ediktal-Vorladung.

Karl Reichmann, befugter Musik- und Gesanglehrer, wird im Grunde der hohen Steuerdirektions-Berordnung vom 29. Juli 1856, 3. 5165, mittelst gegenwärtigen Ediktal aufgefordert, die pro 1857 ihm vorgezeichnete Erwerbsteuerschuldigkeit pr. 8 fl. nebst Umlagen um so gewisser binnen drei Wochen, von der letzten Einschaltung dieser Kundmachung an gerechnet, hieramts zu berichtigen, als der Magistrate im widrigen Falle die Löschung dieses Befugnisses veranlassen werde.

Laibach den 25. September 1857.

3. 1572. (3)

Ankündigung.

Endeunterzeichneter bringt zur Kenntniß, daß der Lehr-Kurs für das Schuljahr 1857/58 in seiner Lehr- und Erziehungs-Anstalt der vierklassigen Hauptschule in deutscher Sprache für Knaben am 1. Oktober beginnt.

Es werden daher jene Eltern und Vormünder, welche ihre Kinder oder Mündel in derselben unterbringen wollen, ersucht, sich noch im Laufe dieses Monats September beim Gefertigten zu melden.

Zur nähern Einsicht theilt der Vorsteher auf Verlangen Statuten aus.

Laibach am 4. August 1857.

Alois Waldherr,

Inhaber der Anstalt, Hauptplatz Nr. 262.

Preis
 50 kr. 50 kr. 50 kr. 50 kr. 50 kr.
 Werden nicht versandt.
 Wenden als 2 Pfunden

Steyrischer KRAUTER-SAFT für Brustleidende.

Wir verkaufen
 alle
 unsere
 besten
 Kräuter-
 Saft-
 Flaschen
 zu 50
 kr.

Um vielfältigen Anfragen zu genügen, ist derselbe fortwährend und in bester Qualität zu haben in Laibach bei Herrn Joh. Kiebel und in Stein beim Herrn Apotheker Jahn. Der allseitige Erzeuger des steyrischen Kräuter-Saftes, Apotheker Jahn, leitet in Graz, bittet, seinen Namen mit andern unter derselben Benennung in Handel geführten Gattungen zu verwechseln. Die Flaschen des steyrischen Kräuter-Saftes sind aus weißem Glas, nach oben hin zu schließen und mit einem Korkstopfen, auf welchem (wie auf der Flasche selbst) das Gepräge: „Apotheker Jahn in Graz“ und „Krauter-Saft“ angebracht ist, sorgfältig verschlossen. Abwärts mit Etiquets kommt Namensunterschrift des Erzeugers versehen. Preis einer Flasche 50 kr. C. M.

3. 1668 (1)

3. Wechselung

So eben hat die der k. k. priv. Stereoskopen des Th. Vogel begonnen, welche durch die neuen, hier noch nie gesehenen Platten von großem Interesse sein wird. Der Preis ist auf 12 kr., für Kinder auf 6 kr. herabgesetzt.

Im ständischen Theater.

Heute Samstag den 26. September:

Zweite und vorletzte große geologische Vorstellung. (Die Bildung der Erdoberfläche vom Ursprung bis zum Auftreten des Menschengeschlechts.)

Billeten zu allen Plätzen und Programme sind von Mittag 1 bis 4 Uhr in meiner Wohnung (Gasthof zur Schalle, Zimmer Nr. 1) zu haben.

P. Hoffmann.